

Constantini Porphyrogeniti. Das Manuscript, welches er seiner Arbeit zu Grunde gelegt hatte, war ein Sammelwerk, auf Befehl des Kaisers Constantin Porphyrogenitus angelegt, welches Auszüge aus den genannten Schriftstellern enthielt. Nicolaus Peiresc hatte es von cyprischen Mönchen erlauft und nach Paris gesandt, wo es unbenutzt liegen blieb, bis Valesius die mühsame Arbeit unternahm, die bisher noch unbekanntes Excerpt in's Lateinische zu übertragen und mit gelehrten Anmerkungen herauszugeben. Das zweite literarische Werk, welches diesem folgte, war eine kritische Ausgabe des Ammianus Marcellinus mit erläuternden Bemerkungen (Paris 1636). Durch diese gelehrten Arbeiten war Valesius' Name bekannt geworden, und es knüpfte die gelehrtesten Männer des In- und Auslandes Verbindungen mit ihm an; er konnte Männer wie Hugo Grotius, Lamoi, den Cardinal Barberini, Lucas Holstenius, Leo Allatus, Salmasius, Heinsius, Wipper, d'Achern, Mabilion u. A. seine Freunde nennen. Allmählig nahm indessen seine angeborene Neugierigkeit so zu, daß er genöthigt gewesen war, seine Studien ganz aufzugeben, wenn nicht ein treuer Freund ihm von dem Präsidenten Des Retzmes in Form einer Pension die Mittel zur Befoldung eines Vorlesers erwirkt hätte. Nun konnte sich Valesius mit neuem Eifer seiner gelehrten Beschäftigung zuwenden. Als im J. 1650 Christina von Schweden den Thron ihres Vaters bestieg, begrüßte Valesius sie in einer schönen Rede und erhielt dafür das Versprechen einer glänzenden Belohnung und der Berufung an ihren Hof. Aber eine ruhmredige, aus Selbstüberhebung hervorgegangene Neuerung vereitelte diese Hoffnung, was indessen für die Wissenschaft wohl als ein Gewinn zu betrachten ist. Denn bald darauf erhielt er von dem Erzbischof Charles de Retz von Toulouse im Namen des französischen Clerus den Auftrag, eine Ausgabe der alten griechischen Kirchenhistoriker zu veranstalten. Zuerst war dieses Geschäft dem Erzbischof selbst übertragen worden, und derselbe wollte bereits den gelehrten Valesius nach Toulouse kommen lassen, ut magna in re magno adjutore tacitus utoretur, wie H. Valesius' Bruder Hadrian in dessen Vita (I. u.) sagt. Aber Valesius ging nicht, und als Retz bald darauf durch anderweitige Geschäfte sich verhindert sah, stellte er den Antrag, Valesius das Ganze zu übergeben. Die französischen Bischöfe, die im J. 1650 zu Paris versammelt waren, genehmigten den Vorschlag und warfen Valesius zur Belohnung eine Pension von jährlich 600 Livres aus, wozu sie 1670 noch 200 Livres fügten. Im J. 1659 erschien in Paris, den Bischöfen von Frankreich dedicirt, die so lange Zeit vortrefflichste Ausgabe von Eusebius' Kirchengeschichte, dann von dessen vier Büchern De vita Constantini mit seinem Panegyricus und der Oratio Constantini ad Sanctos. Neben den griechischen Texten von Eusebius lief eine treff-

liche, von Valesius selbst gefertigte lateinische Uebersetzung her. Dem Ganzen war ein gelehrter Commentar über die Gebräuche der alten Kirche und mehrere gelehrte Dissertationen (De Donatistis, De anastasi, De translatione LXX interpretum, De Roswoldi Martyrologio Romano) beigegeben. Dem gelungenen Werke folgte bald die Anerkennung seines Königs, der Heinrich Valesius (wie auch seinen Bruder Hadrian [geb. 1607, gest. 1692]) unter die Zahl seiner Historiographen aufnahm und ihm eine Pension von 1200 Livres auswarf. Weiterhin erschienen 1668 die Kirchengeschichten von Socrates und von Sozomenus ebenfalls mit lateinischen Uebersetzungen, gelehrten Bemerkungen und Dissertationen über Athanasius den Großen, über Paulus, den Bischof von Constantinopel, und über den sechsten Canon des Concils von Nicäa. Dann folgten 1673 die Ausgaben von Theodoret und von Soagrius mit Excerpten aus Philostorgius und Theodor Sactor. Nach Vollendung dieser äußerst schätzbaren Arbeit wollte Valesius an die Ausgabe der lateinischen Kirchenhistoriker gehen: Sulpicius Severus, Rufinus, die Historia tripartita des Cassiodor, Liberatus Diaconus und einige Andere sollten den Griechen folgen. Aber der Tod hat die Ausführung dieses Vorhabens vereitelt. Ein Werk De legibus aetiois hatte er bereits vollendet; dasselbe ist jedoch niemals veröffentlicht worden, da dem Verfasser Samuel Petit mit seinem Buche über den gleichen Gegenstand zuvorkam. Nach Valesius' Tode gab der jüngere Peter Burmann verschiedene seiner kleineren, auch mehrere noch unedirte Werke heraus, unter dem bereits oben aufgeführten Titel. Von seinen Ausgaben der Kirchenhistoriker erschienen mehrere Neudrucke, darunter einer, der alle oben angeführten umfaßt, zu Amsterdam 1699 und in verbesserter Edition durch Reading zu Cambridge 1720. Valesius starb, mit den Sacramenten der Kirche versehen, fromm und ergeben den 7. Mai 1676. Er war ein Mann von großer Gelehrsamkeit und offenem, getadeltm Wesen, womit sich freilich mehrere sehr unliebenswürdige Züge verbanden. So besaß er die Gelehrtenuntugenden der literarischen Unzulänglichkeit, der Selbstüberschätzung, des Eigensinnes in ziemlichem Grade. Daneben war er menschenscheu, wortkarg und kein Mann von gewinnenden Formen. Wenn er jemanden in dem öfters ungegründeten Verdacht des Plagiats hatte, oder in einem Werke, wozu er irgend einen guten Rath gegeben, seiner nicht belobend gedacht sah, so vergaß er das nicht leicht. Bei dem allem war indessen der Kern seines Wesens gut und edel. Sein ganzes Leben hindurch zeigte er immer ein wahrhaft religiöses Gemüth. Selten ließ er die hohen Feste des Jahres vorübergehen, ohne die heiligen Sacramente zu empfangen. Regelmäßig ging er Sonntags in die heilige Messe; sein Grundsatz war, die Sonn- und Festtage müsse man mit Gebet, nicht mit Studien hindringen.